

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Preskernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—.

Nummer 34

Sonntag, den 27. April 1924

49. Jahrgang

Ein Beitrag zur Minderheitspolitik in Italien und Südslawien.

Der Abschluß des italienisch-südslawischen Uebereinkommens wegen Fiume und des italienisch-südslawischen Bündnisses hat der slowenischen Presse und den slowenischen Politikern wieder Anlaß geboten die Bedrückungen hervorzuheben, die sich die küstentländischen Slowenen und Kroaten von den Italienern gefallen lassen müssen. Die Lage der slawischen Minderheit im Küstenlande ist in der Tat nicht rosig. Unmittelbar nach der Beendigung des Krieges hatte es den Anschein, daß die italienische Regierung sich bemühen würde, mit den Slawen, die gemäß dem Londoner Vertrage verurteilt waren, unter die Hoheit des italienischen Staates zu fallen, ein gewisses Anstandsverhältnis anzubahnen.

In einer feierlichen Proklamation gab die italienische Regierung den neuen Staatsbürgern das Versprechen, daß sie ihnen volle Freiheit gewähren und ihre völkischen Rechte berücksichtigen wird. Im Anfange blieben auch wirklich die Schule und das Vereinsleben der küstentländischen Slawen unangetastet. Ebenso blieb auch die Gleichberechtigung der slawischen Sprachen bei Gericht im überlieferten Umfange bestehen und nur bei den politischen Behörden kam die neue Staatsgewalt stärker zum Ausdruck.

Erst im Juni des Jahres 1921 wurde der erste Schritt zur Italienisierung des Küstenlandes getan, indem eine Kommission eingesetzt wurde mit dem Auftrage, die althergebrachten slawischen (und teilweise deutschen) Ortsnamen des Küstengebietes auszumerzen und durch italienische zu ersetzen. Im April des nächsten Jahres wurde die Verwendung der slowenischen und der kroatischen Sprache bei den Gerichten in Triest vollständig verboten, während sie für jene Gerichtsbezirke, in denen die Slawen die überwiegende Mehrheit hatten, nach wie vor zugelassen blieb. Die eigentliche Leidenszeit für die küstentländischen Slawen begann erst, als der Faschismus sich zu regen anfang. Es kam zu Verfolgungen slawisch gesinnter Personen, namentlich solcher aus Intelligenzkreisen, die man durch Mißhandlungen und durch die widerliche Einführung von Ricinusöl einzuschüchtern suchte, es wurden slawische Feste gestört, Druckereien und Vereinshäuser beschädigt und am 31. Juni 1920 ereignete sich unter der Anführung des derzeitigen Generalsekretärs der faschistischen Partei und gewesenen Abg. Giunta jener schändliche Ueberfall auf das prunkvolle Vereinsheim der Triester Slawen, „Hotel Balkan“, der mit dessen Niederbrennung endete, wobei auch mehrere unbeteiligte Personen den Tod fanden.

Seitdem der Faschistenführer Mussolini die Zügel der italienischen Regierung an sich gerissen hat, kam System in die Verfolgung des slawischen Elementes. Wie in vielen anderen Staaten, wurde auch in Italien der Kampf zunächst gegen die Schule der Minderheit eröffnet. Die Regierung ordnete an, daß für den italienischen Unterricht an einklassigen Schulen 9 Stunden, an zweiklassigen 14 Stunden, an vierklassigen 15 Stunden, an 5- und mehrklassigen Schulen 18 Stunden wöchentlich zu verwenden seien. Es wurden ferner zahlreiche slawische Lehrer entlassen und durch italienische ersetzt und viele slawische Schulen in italienische umgewandelt. Das Studium an den Schulen im benachbarten südslawischen Staate wurde den slawischen Schülern aus dem Küstenlande erschwert oder ganz unmöglich gemacht. Im Juni 1923 berichteten die slowenischen Blätter, daß bei der Schlußprüfung an der Lehrerbildungsanstalt in Tolmein von 26 slawischen Schülern nur die Hälfte für reif erklärt wurde.

Anfangs Juni 1923 wurde auch die Zadarska Banka in Triest, das wirtschaftliche Rückgrat der Triester Slowenen gezwungen, sich „nationalisieren“ zu lassen, das heißt, es wurde durch „gütliche“ Vereinbarung die Mehrheit der Aktien den Italienern überlassen, wodurch die Anstalt dem slawischen Einflusse entzogen wurde. Auch das slawische Genossenschaftswesen wurde von den Italienern aufs Korn genommen. Als Beispiel führten die slowenischen Blätter das Vorgehen der Bezirkshauptmannschaft in Bolosca gegen die musterhaft geleitete Genossenschaftsmolkerei in Krus'ca an. Der Bezirkshauptmann von Bolosca entsandte ohne jede gesetzliche Grundlage den Amtstierarzt Blasewich nach Krus'ca, damit er eine Revision der Bücher der Genossenschaft vornehme, und betraute ihn für die Zeit der Revision mit der technischen Leitung der genossenschaftlichen Molkerei. Ebenfalls im Juni 1923 begannen die Italiener, die slowenischen und kroatischen Bürgermeister abzusetzen und die slawischen Gemeindevertretungen aufzulösen. Der Gebrauch der slawischen Sprachen bei Gericht wurde weiter eingeschränkt. Im September 1923 erschien ein königlicher Erlaß, der die Entfernung sämtlicher, den Italienern nicht genehmen slawischen Richter vorbereitete, die mit 1. Jänner dieses Jahres den Gerichtsdienst verlassen mußten. Gegen die Versetzung in den Ruhestand, die auf Grund dieses Erlasses ausgesprochen wurde, konnte kein Rechtsmittel ergriffen werden.

Am 1. Oktober wurde gegen die slawischen Volksschulen ein vernichtender Schlag geführt: die Regierung verfügte, daß auch in den bisherigen slawischen Schulen der Unterricht schon von der ersten Volksschulklasse an ausschließlich in italienischer Sprache zu erteilen sei. Mit dem Beginne des Schuljahres 1923/24 wurde auch das slawische Realgymnasium in Ivria, die einzige slowenische Mittelschule, die von der österreichischen Zeit noch übrig geblieben war, aufgehoben. Am 11. Oktober wurde der slowenische Alpenverein aufgelöst und dessen Vermögen dem italienischen Alpenverein „Societa alpina delle Giulie“ überantwortet. Am 19. Oktober wurde die haarsträubende Verordnung verkündet, daß die slawischen Zeitungen vom 21. Oktober an jedem Aufsatze auch eine italienische Uebersetzung beizugeben haben. Dagegen erhob sich in der Öffentlichkeit unseres Staates ein so starker Sturm der Entrüstung, daß die italienische Regierung ihr Vorhaben, das auf die wirtschaftliche Vernichtung der slawischen Blätter hinauslief, aufgab und die Verordnung zurückzog. In der jüngsten Zeit ist nach Meldungen slowenischer Blätter auch eine Reihe von slawischen Fortbildungsvereinen durch behördlichen Druck zur Einstellung ihrer Tätigkeit gezwungen worden.

Nach einer Meldung des Laibacher „Slovenski Narod“ vom 31. Jänner mußten die slowenischen kulturellen Vereine im Wippachtale, denen man die weitere Vereinsstätigkeit untersagt hatte, eine Erklärung unterschreiben, daß sie bis zur neuerlichen Bestätigung ihrer Statuten jede Vereinsstätigkeit unterlassen werden. Als sie jedoch um die Genehmigung der Satzungen ansuchten, verweigerte sie ihnen die politische Behörde mit der Begründung, daß die Vereinsfunktionäre keine Gewähr für eine Tätigkeit im Sinne der Statuten bieten. Diese Behandlung wurde bisher 38 slowenischen Vereinen des Wippachtales zuteil!

Fürwahr, es ist ein trauriges Bild der rückwärtsgehenden Vernichtung der slawischen Kultur und der Verdrängung der slawischen Sprache, das die slowenischen Blätter und die slowenischen Abgeordneten in ihren Berichten über die Lage ihrer Brüder im Küstenlande entwerfen, und es muß ihnen jedermann zustimmen, wenn sie dieses Vorgehen der italienischen Regierung als einer Kulturaktion unwürdig bezeichnen.

Dieses Urteil der slowenischen Blätter wäre aber viel wirksamer, wenn sie sich darauf berufen könnten, daß die Slowenen dort, wo sie im eigenen Staate die Mehrheit bilden, ihrerseits die Minderheiten mit Duldung und Schonung behandeln. Wir wollen im nachfolgenden zum Vergleiche das Vorgehen schildern, das von den slowenischen Behörden nach dem Umsturz gegen die Deutschen in Krain und Untersteiermark eingeschlagen wurde.

Auch die slowenische Nationalregierung, die in Ljubljana nach dem Zusammenbruch der österreichischen Herrschaft eingesetzt wurde, hat in feierlicher Weise erklärt, daß sie die Ehre und das Eigentum der deutschen Minderheit nicht antasten werde, doch sind diese schönen Worte leider auf dem Pop'ere geblieben.

Eine der ersten Taten der neuen Regierung war die Absetzung aller deutschen Beamten, die sie in leitenden Stellungen angetroffen hatten. Zwei Monate später — mit der Verordnung vom 16. Dezember 1918 — entließ die Nationalregierung in Ljubljana sämtliche deutschen Staatsangestellten und stellte sie der deutschösterreichischen Regierung „zur Verfügung“. Von dieser Maßregel wurden mehrere hundert deutsche Staatsangestellte betroffen, von denen die meisten im slowenischen Gebiete viele Geschlechter hindurch heimatsberechtigt waren. Mit 1. März 1919 wurde jenen Entlassenen, die nicht nach Deutschösterreich übersiedelten, die Zahlung des Gehaltes oder der Pension eingestellt und es bedurfte eines jahrelangen Leidensweges, bis die ausgedienten deutschen Staatsbeamten die ihnen gebührenden Ruhebezüge von unseren Behörden erlangen konnten. Mit der Kundmachung der Nationalregierung vom 10. Februar wurden auch sämtliche deutschen Notäre ihres Amtes entsetzt. Für die Gerichtsbehörden wurde unter dem 31. Oktober eine Verordnung herausgegeben, womit bestimmt wurde, daß als Amtssprache nur das Slowenische zu gelten hat. Deutsche Eingaben von Privatparteien dürfen von Privatparteien, nicht aber von deutschen Advokaten! — überreicht werden, sie werden jedoch nur in slowenischer Sprache erledigt. Die gleichen Bestimmungen gelten auch für die übrigen staatlichen Behörden. Alle öffentlichen Urkunden dürfen nur in slowenischer Sprache verfaßt werden. Die doppel-sprachigen Orientierungstafeln und Straßenausschriften wurden im ganzen slowenischen Gebiete entfernt. Es mußten aber auch alle privaten deutschen und doppel-sprachigen Ausschriften über behördlichen Auftrag verschwinden und nur im Gottscheer Gebiete werden vorläufig Firmentafeln mit slowenisch-deutschen Ausschriften noch geduldet. In Untersteiermark sind deutsche Ausschriften selbst im Innern der Häuser, in Hausfluren, auf Gängen und Stiegen verboten.

Auch gegen das deutsche Schulwesen wurde der Kampf gleich nach dem Umsturz begonnen. Der zur Leitung des Schulwesens berufene Staatskommissär Dr. Berstovsek stellte den Grundsatz auf, daß selbständige deutsche Schulen im slowenischen Gebiete nicht zulässig seien. Es wurden daher mit wenigen Ausnahmen alle selbständigen deutschen Volksschulen geschlossen und an deren Stelle nur in größeren deutschen Siedelungen deutsche Nebenklassen zumeist unter slowenischen Lehrern an die bestehenden slowenischen Schulen angeschlossen. Im ganzen wurden im slowenischen Gebiete von deutschen öffentlichen Volksschulen aufgelassen: 11 zweiklassige, 5 dreiklassige, 12 vierklassige, 23 fünfklassige Volksschulen, an deren Stelle in 14 Gemeinden den slowenischen Volksschulen eine, zwei oder mehrere deutsche Nebenklassen angeschlossen wurden. In Untersteiermark wurden ferner noch folgende utraquistische Schulen in rein slowenische Schulen umgewandelt: 1 ein-klassige, 2 zweiklassige, 1 dreiklassige, 4 vierklassige, 9 fünfklassige und 2 sechsklassige Volksschulen. Die deutschen Privatschulen verfielen alle der Auflösung,

wovon in Untersteiermark 20, in Krain 14 deutsche Privatvolkschulen und Kindergärten betroffen wurden. Bekanntlich ist es auch jetzt, seitdem die Verfassung in Kraft getreten ist, den Deutschen sowohl in Slowenien wie in der Woioodina und Syrmien trotz der Geltung der internationalen Minderheitenschutzverträge unterlagt, Privatschulen zu gründen.

Die Drofflung des deutschen Schulwesens im slowenischen Gebiete ist nur möglich durch den außerordentlichen Druck, der auf die deutschen Eltern ausgeübt wird. Im Oktober 1918 erschien ein Erlass des Ljubljanaer Oberschulrates, worin angeordnet wurde, daß in die deutschen Schulklassen nur Kinder von „echtheutschen Eltern“ aufgenommen werden dürfen. Kinder, die aus Mähren stammen oder auch nur einen slawisch klingenden Schreibnamen führen, sind vom Besuche deutscher Schulklassen ausgeschlossen. Darüber, ob die Kinder von echtheutschen Eltern stammen, entscheiden die örtlichen Schulbehörden in erster und letzter Instanz. Selbst der Unterricht durch Privatlehrer wird durch die Bestimmung behindert, daß kein Privatlehrer mehr als 4 Kinder gleichzeitig (in einer Unterrichtsstunde) unterrichten darf. Außer den deutschen Volksschulen wurden auch alle deutschen Bürger Schulen, alle deutschen Lehrerinnen bildungsanstalten, alle deutschen Fachschulen und die deutschen Gymnasien und Realschulen — sieben an der Zahl — aufgehoben. Anstelle der aufgelösten deutschen Mittelschulen wurde in Ljubljana ein Realgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache errichtet, das jedoch mit dem Beschlusse der obersten Landes Schulbehörde vom 6. Mai 1921 stufenweise aufgelöst wird.

Der Kampf gegen die deutschen Vereine begann anfangs 1919. Zunächst wurde eine Anzahl von deutschen Vereinen, die ein größeres Vermögen hatten, unter Staatsaufsicht gestellt mit der Begründung, daß sie ihr Vermögen ins Ausland bringen oder es der Besteuerung im Lande entziehen könnten. Die Befugnisse der bestellten Staatsaufsicht wurde bald dahin erweitert, daß ihnen die volle Vermögensverwaltung der betroffenen Vereine zukomme. Ende Mai 1919 wurde die Tätigkeit aller deutschen Vereine eingestellt. Alle deutschen Vereine, die mit auswärtigen Vereinen in einem wenn auch nur losen Zusammenhange standen, wurden aufgelöst. Aber auch Vereine ohne jede Verbindung mit dem Auslande, die lediglich gesellige, kulturelle oder künstlerische Zwecke verfolgten, wurden zum Teil mit der Begründung aufgelöst, daß ihr Bestand den Interessen des Staates widerspreche.

In Maribor verfielen über 50 Vereine der Auflösung, darunter der Theater- und Kasinoverein, der Philharmonische Verein und die von den Frauen und Mädchen Maribors geschaffene Haushaltungsschule mit dem Mädchenheim, der Marburger Turnverein und der Verein „Marburger Hütte.“ Das Vermögen des Theater- und Kasinovereines, bestehend aus einem großen Gebäude mit reichem Inventar, eignete sich die Stadtgemeinde an, das Vermögen der übrigen Vereine wurde slowenischen Vereinen mit ähnlichen Zielen übergeben.

In Ptuj wurde der Verein „Deutsches Vereinshaus“ anfangs 1919 sequestriert. Der Bettauer Musikverein hat nach seinen Satzungen nur den Zweck der Musikpflege und hatte sich nie politisch betätigt. Zu der Generalversammlung des Vereines am 2. August 1920 erschienen 128 slowenische Parteigänger, welche lärmend die Aufnahme als Mitglieder verlangten. Als diese durch den Ausschuss verweigert wurde, löste der Regierungsvertreter die Versammlung auf und am 24. April 1921 löste die Landesregierung in Ljubljana den Verein auf, dessen Vermögen der „Glasbena šola“ übergeben wurde.

In Celje wurde der dortige Turnverein behördlich aufgelöst und dessen Vermögen im Werte von mehreren 100.000 Kronen dem slowenischen Sokolverein um 600 Kronen verkauft.

Der Verein „Deutsches Haus“ in Celje sah sich nach dem Umsturz wegen Mangels an Mitteln genötigt, sein Haus an ein Konsortium von Illirer Bürgern zu veräußern. Diesen odnungsmäßig zustandbegekommenen Verkauf suchten die slowenischen Behörden nachträglich zu vereiteln. Der Verein „Deutsches Haus“ wurde aufgelöst und für ihn ein Sequester bestellt, der den Verkauf des Hauses mittels Klage anfocht. Der bezügliche Prozeß ist noch heute nicht erledigt, ist aber in den beiden unteren Instanzen für die Deutschen ungünstig entschieden worden.

In Ljubljana wurde die im Jahre 1702 gegründete Philharmonische Gesellschaft, eine der ältesten Musikvereinigungen der Welt, die weit über die Grenzen des Landes bekannt war, ohne jeden Grund,

nur weil sie sich in deutscher Verwaltung befand, im März 1919 unter Staatsaufsicht gestellt. Im Juni 1919 wurde die Tätigkeit der Gesellschaft eingestellt, der von der Behörde eingesetzte Verwalter Richter Lajovic sperrte die vorzügliche Musikschule der Gesellschaft, entließ die Lehrer und übergab das wertvolle Inventar der Gesellschaft der „Glasbena Matica“ zur Benützung. Im November 1919 berief der Staatsaufseher Lajovic eine Generalversammlung ein, zu der 200 von ihm statutenwidrig als Mitglieder angenommene Slowenen erschienen, die in Abwesenheit der eigentlichen Mitglieder einen neuen Ausschuss mit Lajovic an der Spitze wählten und sich so in den Besitz des reichen Vermögens der Gesellschaft setzten. Gegen diese Eigenmächtigkeit überreichte der eigentliche Vereinsausschuss eine Beschwerde, welche von der Landesregierung für Slowenien zwei Jahre nachher mit der Bemerkung abgewiesen wurde, daß das Vorgehen des Staatsaufsehers Lajovic ganz in Ordnung war! In ähnlicher Weise wurde der Geselligkeitsklub „Kasino“, dessen Preis auf den schönsten Plätze der Stadt steht, seinen Mitgliedern entzogen und fremden der damaligen Landesregierung nahestehenden Personen ausgeliefert. Der Deutsche Theaterverein in Ljubljana wurde mit der falschen Begründung aufgelöst, daß er keine Mitglieder mehr habe. Der deutsche „Krainische Lehrerverein“ in Ljubljana wurde aufgelöst, um zu verhindern, daß er in den Besitz eines ihm zugefallenen Loges gelangt.

In der Stadt Kočevje wurde unter anderem die Tätigkeit des Vereines „Deutsches Studentenheim“ eingestellt und dessen Gebäude samt Inventar kurzer Hand einem slowenischen Vereine übergeben. Auch mehrere Feuerwehrvereine in Untersteiermark wurden, weil sie die deutsche Kommandosprache nicht aufgaben, als staatsgefährlich aufgelöst.

Im ganzen verfielen im slowenischen Gebiete mehr als 200 deutsche kulturelle und Geselligkeitsvereine der behördlichen Auflösung, deren Vermögen auf 80 bis 100 Millionen Dinar bewertet werden kann. Alle gegen die deutschen Vereine gerichteten Verfügungen wurden mit dem Besatze erlassen, daß dagegen kein Rechtsmittel zulässig ist. Es sind auch in der Tat alle gegen die Wegnahme des Vereinsvermögens gerichteten Beschwerden unerledigt geblieben oder abgewiesen worden. Auch eine Anzahl von rein wirtschaftlichen Körperschaften, vor allem Sparkassen und Banken, sind den Deutschen unter Mißachtung der statutenmäßigen Bestimmungen weggenommen worden.

Durch die der Sequestrierung feindlicher Staatsbürger nachgeahmte Einrichtung der Staatsaufsicht, die auf Grund der Verordnung der slowenischen Nationalregierung vom 30. Dezember 1918 gegen inländische Deutsche zur Anwendung gebracht wurde, übten die slowenischen Behörden vor allem auf die deutschen Fabrikanten und Unternehmer einen derartigen Druck aus, daß sich viele von ihnen zu ihrem Schaden entschlossen, dem Verlangen der slowenischen Machthaber nachzugeben und auf eine Nationalisierung einzugehen, worunter der Übergang ihres Vermögens an Aktiengesellschaften mit slowenischer Mehrheit verstanden wurde. Durch dieses jedem Rechtsgeföhle widersprechende Vorgehen gelang es den Slowenen eine Anzahl blühender industrieller Unternehmungen an sich zu reißen. Die erwähnte Verordnung wurde erst Ende Juli 1922 nach dem Inkrafttreten der Verfassung aufgehoben.

Den Deutschen hat man nach dem Umsturz alle politischen Rechte genommen. Die Gemeindevertretungen, die eine deutsche oder eine gemäßig slowenische Mehrheit hatten, wurden aufgelöst und an deren Stelle slowenische Serenten ernannt. Im Mariborer Bezirke allein verfielen 47 Gemeindevertretungen der Auflösung. Für die Wahlen in die Konstituante wurde den Deutschen in Slowenien wie auch jenen in der Woioodina das Wahlrecht mit der Begründung vor-enthalten, daß ihr staatsbürgerliches Verhältnis, weil sie nach dem Friedensvertrage das Optionsrecht hatten, noch nicht feststehe. Obwohl inzwischen die Optionsfrist abgelaufen war, entzog man den Deutschen auch bei den im April 1921 durchgeführten Gemeindevahlen dadurch das Wahlrecht, daß man diesen Wahlen die Wählerlisten, die für die Parlamentswahlen verwendet wurden, zugrunde legte. Dadurch wurden in Maribor, Celje, Ptuj und Kočevje und zahlreichen andern Gemeinden, wo sich die Slowenen vorher an den Gemeindevahlen nicht einmal beteiligt hatten, die deutschen Steuerzahler um jede Vertretung in der Gemeindestube gebracht.

Bei der anfangs Februar 1921 vorgenommenen Volkszählung ließen die slowenischen Zählkommissäre die Angaben der deutschen Bewohner nicht gelten und schrieben häufig Personen, die einen slowenisch klingenden Namen trugen oder aus slowenischen

Gegenden stammten, ohne weiteres als Slowenen ein. So ist es zu erklären, daß bei der Volkszählung die Anzahl der deutschen Bevölkerung im slowenischen Gebiete auf weniger als die Hälfte herabgemindert wurde. Nach dem Umsturz wurden ferner zahlreiche Deutsche ohne jeden Grund verhaftet, interniert, konfiniert und selbst, obwohl sie zweifellos als inländische Staatsbürger anzusehen waren, mit der Ausweisung bedroht.

Von der behördlichen Vernichtung sind im slowenischen Gebiete nur einige wenige deutsche Unterstützungs- und Gesangsvereine verschont geblieben, die vielleicht deshalb am Leben belassen wurden, damit nicht vielleicht gesagt werden kann, daß die Regierung ausnahmslos alle deutschen Vereine unterdrückt habe. Aber auch diese wenigen Vereine werden von der slowenischen Presse ständig angegriffen und die slowenischen Nationalisten, die sich die Vernichtung des deutschen Elementes zur Aufgabe gemacht haben und gleich den italienischen Faschisten vor keiner Gewalttat zurückschrecken, haben im abgelaufenen Jahre gegen die Veranstaltungen der deutschen Gesangsvereine mehrere Anschläge mit traurigen Folgen verübt. Am 1. Februar 1923 wurde von den Nationalisten nach vorangegangener Zeitungshetz der Versuch gemacht, den „Jagaball“ des Illirer Männergesangsvereines mit Gewalt zu stören und es mußte bewaffnete Macht aufgeboten werden, um die deutsche Veranstaltung notdürftig zu schützen. Wät verhängnisvoller verlief das 60-jährige Gründungsfest des Deutschen Männergesangsvereines in Ptuj am 19. Mai 1923. Es wurde von den slowenischen Nationalisten gewaltsam gestört, welche die Gäste in Anwesenheit des Chefs der politischen Behörde zwangen, den Saal vorzeitig zu verlassen. Als der deutsche Abgeordnete Schauer als einer der letzten auf die Straße trat, wurde er durch einen aus nächster Nähe geschleuderten Stein lebensgefährlich verletzt. Einige Wochen vorher, am 7. April, war in das deutsche Hotel Neuhold in Windisch-Feistritz eine Bombe geworfen worden, die nicht nur einen großen Sachschaden verursachte, sondern auch einige Gäste schwer verletzte. Am 23. Juni v. J. wurde die Kanzlei des Mariborer Rechtsanwaltes Doktor Drosel, der als einer der Führer der Deutschen gilt, durch eine Höllenmaschine zerstört, wobei es nur einem Zufalle zu verdanken war, daß durch den Anschlag nicht auch Menschenleben vernichtet wurden. Am 2. September unternahmen die Nationalisten einen Ausflug nach Šošanj, um die dortigen Deutschen einzuschüchtern. Am Abend kam es zu einer wilden Schießerei und mehrere Schädsteiner wurden mißhandelt und mit dem Tode bedroht. Schließlich wurde am 30. Dezember der Saal der Brauerei Götz in Maribor, in welchem tags darauf der Marburger Männergesangsverein seine Silvesterfeier abhalten wollte, durch eine Bombe zerstört.

Wie unduldsam die slowenische Öffentlichkeit und die slowenischen Behörden gegen die Deutschen sind, mag durch folgende Vorkommnisse beleuchtet werden. In vielen untersteirischen Gemeinden bestehen seit vielen Jahrzehnten freiwillige Feuerwehrvereine, deren Mitglieder fast ausschließlich Deutsche sind und daher auch jetzt an der deutschen Kommandosprache festhalten. Anlaßlich der Vermählung des Königs wurde nun von den deutschen Bürgern in Maribor eine Sammlung eingeleitet, um für die dortige Feuerwehr eine Autodampfspritze im Werte von rund 1.500.000 Kronen anzuschaffen. Als diese am 8. April dem Publikum und den befreundeten Feuerwehren vorgeführt werden sollte, wurde die öffentliche Übung von der Behörde auf Einschreiten der slowenischen Nationalisten verboten. Im November 1923 wurde die „Freiwillige Feuerwehr“ in Pobrže bei Maribor mit der fadenscheinigen Begründung aufgelöst, daß deren Vorstandsmglieder das Volk der Serben, Kroaten und Slowenen beleidigt hätten! In der reindeutschen Gemeinde Abfall wurde der Versuch, den dortigen, ohne Grund aufgelösten Männergesangsverein wieder ins Leben zu rufen, von der Vereinsbehörde vereitelt, denn sie machte die Bewilligung davon abhängig, daß der Verein sich „Slovensko pevsko društvo v Ptuj“ nenne und die slowenische Sprache als Vereinsprache einführe! Als die Deutschen im Monate März des Vorjahres für die Skapšinawahlen einen eigenen Wahlwerber aufstellten, erklärten mehrere slowenische Blätter das selbständige Vorgehen der Deutschen als unzulässig und der Führer der slowenischen demokratischen Partei, (arznei Demokratie!) der Minister Kutovec wandte sich sogar mit einem Telegramm an den König und protestierte darin gegen das selbständige Auftreten der Deutschen Partei an der Reichsgrenze! Der Terror, der von einem Teile der slowenischen

Deffentlichkeit gegen die Deutschen ausgeübt wurde, war so groß, daß die Deutsche Partei, die bei den Wahlen fast 6000 Stimmen für ihre Liste aufbrachte, keine öffentlichen Wählerversammlungen abhalten konnte. In Ormož wurde einem deutschen Buchbinder vom Hauseigentümer das Geschäftsflokal samt Wohnung aus dem Grunde gekündigt, weil er über dem Geschäftsladen ein Schild mit der Aufschrift „Johan N.“ angebracht hatte. Das Bezirksgericht in Ormož und das Berufungsgericht erklärten, daß die (angedlich) deutsche Schreibweise des Vornamens, wodurch öffentliches Argernis verursacht wurde, ein genügender Grund zur Kündigung sei!

Wenn wir nun das Vorgehen der slowenischen Behörden im slowenischen Gebiete und das Verhalten der slowenischen Chauvinisten gegenüber den Deutschen mit den Maßregeln der italienischen Behörden und mit den Gewalttaten der Faschisten im slawischen Küstenlande vergleichen, so ergibt sich eine auffällige Uebereinstimmung zwischen den Verhältnissen hiesigen und drüben. Man kann nahezu für alles, was den Deutschen im slowenischen Gebiete zugesügt wurde, ein entsprechendes Gegenstück im Küstenlande finden, und umgekehrt. Die Niederbrennung des slawischen Heimes „Hotel Balkan“ in Trieste und die Vernichtung anderer slawischer Vereinsvermögens durch die Italiener kann man mit der Wegnahme der deutschen Vereine im slawischen Gebiete auf gleiche Stufe stellen, denn es ist dem Beraubten schließlich gleich, ob sein Eigentum vom Gegner verbrannt oder zum eigenen Vorteil weiter benutzt wird. Wenn man die Behandlung der slawischen Minderheit im Küstenlande mit jener der Deutschen in Slowenien vergleicht, so besteht ein Unterschied nur insoweit, daß die meisten Gewalttaten an der Minderheit zuerst von den Slowenen begangen und erst später von den Italienern nachgemacht wurden.

Auf die Rückwirkung, die die Unterdrückung der deutschen Minderheit in Slowenien auf die Lage der slawischen Minderheit im Küstenlande ausübt, haben schon vor längerer Zeit auch zwei hervorragende slowenische Politiker hingewiesen. So hat der slowenische sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Korun im Mai 1921 in einer Sitzung der verfassunggebenden Nationalversammlung in Beograd erklärt:

„Wenn wir uns heute darüber entrüsten, wie die Italiener mit unseren Volksgenossen verfahren, so muß ich sagen, daß auch wir gegen die Angehörigen fremder Nationalitäten in unserem Staate ebenso vorgehen, die in Slowenien rechtlos sind. Mit Gewalttätigkeit werden wir jene nationalen Minderheiten, die sich in unserem Staate befinden, niemals in Jugoslawen verwandeln. Diese Dinge müssen künftighin aufhören und die nationalen Minderheiten müssen als solche nationale Rechte in Schule und Amt erhalten.“

Und der frühere Führer der Slowenen im Küstenlande Dr. Ditočar Rybar, der jetzt in unserem Staate lebt und wiederholt als Vertreter unseres Staates an den Verhandlungen mit Italien teilnahm, führte Ende Juli 1921 in dem Ljubljanaer Blatte „Jugoslabija“ aus:

Im fremden Staate müssen die Südslawen für die Anerkennung und den Schutz ihrer völkischen Eigenart eintreten, sie dürfen sie daher auch ihren Minderheiten im eigenen Staate nicht versagen. Dies hätten die südslawischen und vor allem die slowenischen Politiker bei der Lösung von Minderheitsfragen niemals außer Acht lassen dürfen. Leider wird in dieser Hinsicht viel gesündigt und die üblen Folgen davon beginnen sich bereits zu zeigen. Ich mußte dies bei den Verhandlungen in Rom selbst erfahren. Die Italiener verfolgten das Verhalten der Südslawen gegen ihre Minderheiten mit großer Aufmerksamkeit und sie verwiesen, wenn die südslawischen Vertreter die Lage der küstenländischen Slowenen berühren wollten, immer sogleich auf das Vorgehen, das von der südslawischen Regierung den anderssprachigen Minderheiten gegenüber geübt wird. So haben die Italiener unter anderen jede Erörterung über das südslawische Schulwesen im Küstenlande mit dem Hinweis auf die südslawische Verfassung abgeschnitten, nach der Privatschulen nicht zulässig sind. Als ein schreiendes Unrecht gegen die nationalen Minderheiten wurde von den Italienern auch deren Ausschließung vom Wahlrechte bezeichnet.

Ebenso waren die Italiener über die Verordnung des Ministers Dr. Rukovec aufgebracht, wonach alle Aktiengesellschaften ihre Bücher in der Staatsprache zu führen verpflichtet sind. Was werden, fährt Dr. Rybar fort, die Italiener erst sagen, wenn sie von der Behandlung des Laibacher Kasinovereines erfahren. Kann man sich eine ärgere Mißachtung der nationalen Rechte vorstellen als das Vorgehen des Staatskommissärs, der zur Verwaltung des Vermögens des Vereines für die Zeit seiner (unbegründeten) Suspension bestellt, sich alle Rechte des Ausschusses anmaßt und an dessen Stelle neue Mitglieder aufnimmt zu dem Zweck, um ihnen ein Vermögen von mehreren Millionen auszuliefern. Hat niemand unter den Slowenen daran gedacht, daß dieses Beispiel die küstenländischen Slawen um alle ihre kulturellen Vereine und — was noch wichtiger ist — um ihre wirtschaftlichen Anstalten (Genossenschaften, Spar- und Vorschußklassen) bringen könnte! Bezeichnend und für die Slowenen und Kroaten umso gefährlicher ist es, daß fast alle Verletzungen der Bestimmungen über den Minderheitenschutz nicht von den Serben, die weit größere Toleranz üben, sondern von den Slowenen

und Kroaten begangen werden. Gewiß sei die Lage der Südslawen im Küstenlande nicht günstig, allein die Italiener verweisen mit Recht darauf, daß die Gewalttaten der Faschisten von unverantwortlichen Elementen begangen werden, während sie im SHS-Staate von den staatlichen Behörden verschuldet werden. Dr. Rybar schließt mit den Worten: Wenn wir die küstenländischen Slawen erhalten wollen, dürfen wir den Italienern keine solchen Waffen in die Hand geben, wie die angeführten Fälle. Wenn wir aber unseren Minderheiten unsere Macht zeigen wollen, dann dürfen wir uns nicht beschweren, wenn die Italiener das gleiche tun.

In der letzten Zeit berichten auch die slowenischen Blätter, daß die Italiener ihr Vorgehen gegen die Slowenen und Kroaten im Küstenlande damit entschuldigen, daß auch die Südslawen ihre Minderheiten nicht besser behandeln. Dem Ljubljanaer „Slovenski Narod“ vom 23. November des Vorjahres zufolge verteidigte das faschistische Organ „Il popolo di Trieste“ die italienische Schulpolitik in den annectierten Provinzen mit dem Hinweis auf die Vernichtung des deutschen Schulwesens in Krain und Untersteiermark. Und als im Jänner d. J. die Nachricht ankam, daß unser Außenminister in Rom einen Schritt zugunsten der slawischen Minderheit im Küstenlande unternehmen wolle, schrieben die italienischen Blätter, daß unserer Regierung das moralische Recht fehle, sich für die slawische Minderheit einzusetzen, da sie die eigenen deutschen und anderen Minderheiten in der ärgsten Weise unterdrücke. Die berufenen Führer der küstenländischen Slawen haben sich in vertraulichem Gespräche wiederholt geäußert, daß es das größte Verbrechen sei, die Deutschen in Südslawen und namentlich jene in Slowenien in der bisher gewohnten Weise zu bekämpfen, weil die Slowenen und Kroaten im Küstenlande jeden Streich, der gegen die Deutschen in Untersteiermark und Krain geführt wird, am eigenen Leibe zu spüren haben.

Was wir oben angeführt haben, sind lauter unumstößliche Tatsachen und es muß sich bei gerechter Beurteilung der Sachlage jedermann die Ueberzeugung aufdrängen, daß sowohl die bisherige Politik der verantwortlichen Leiter des slowenischen Volkes, die auch von der Zentralregierung in Beograd gebuldet und gefördert wurde, als auch das Vorgehen der unverantwortlichen Elemente gegen die Deutschen in Slowenien von Grund aus verfehlt war. Dies ergibt sich schon aus dem einfachen Rechenzettel, daß die Gesamtzahl der Deutschen in Slowenien 100.000 beträgt, während im Küstenlande 600.000 Slowenen und Kroaten sesshaft sind. Es wäre hoch an der Zeit, daß die slowenischen Politiker sich eines besseren besinnen, wenn sie sich außer der Hand, die sie sich durch ihr gegen jedes Rechtsgefühl verstoßendes Vorgehen vor den Augen der Welt zugezogen haben, nicht auch noch den Fluch der Slowenen im Küstenlande auf sich laden wollen, deren Lage sich durch das böse Beispiel, das den Italienern in Krain und Untersteiermark und zum Teile auch in der Wojwodina geboten wurde, in den letzten Jahren bedeutend verschlechtert hat.

Politische Rundschau.

Inland.

Lösungsmöglichkeiten der Krise.

Seit König Alexander nach Beograd zurückgekehrt ist, beginnt das politische Leben nun wieder lebhafter zu werden. In Zusammenhang mit den Gerüchten, über eine Konzentrationsregierung wird in den radikalen Kreisen betont, dies sei bloß ein Wunsch der Opposition. Es bestehen nur zwei Lösungen der Krise: entweder eine Wahlregierung Pašić-Pribićević oder eine Arbeitsregierung der Davidović, Rabić, Spaho und Korosć. In den radikalen Kreisen herrscht auch weiterhin die Ueberzeugung, daß die Wahlen der einzige Ausweg aus dieser Krise wäre. Die radikalen Blätter vertreten dieselbe Ansicht und behaupten, Davidović sei deshalb gegen die Wahlen, weil er kein positives Programm habe, mit dem er vor die Wähler treten könnte.

Aus dem Ministerrate.

Der Ministerrat hielt eine Sitzung ab, in der ausschließlich über die äußere und innere Lage gesprochen wurde. Nach der Sitzung verhielten sich die Minister sehr reserviert und gaben keinerlei Erklärungen ab. Man glaubt, daß der Ministerrat über das französisch-rumänische Bündnis wie auch über die Stellung, die unsere Regierung in dieser Frage einnehmen soll, verhandelt wurde. In politischen Kreisen wurde behauptet, daß im Minister-

rate auch beschlossen wurde, gegen Rabić und dessen staatsfeindliche Agitation die schärfsten Maßnahmen zu ergreifen.

Zur Auflösung des Kulturbundes.

Die politischen Behörden in der Wojwodina begannen bereits die Organisationen des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes aufzulösen. Es wurden alle Kassen und Archive konfisziert, die Lokalitäten verpfändet und das Vermögen der Organisationen bei den einzelnen Behörden deponiert. Man hegt die Befürchtung, daß der Unterrichtsminister auch das deutsche Gymnasium abschaffen wird.

Das südslawisch-französische Bündnis in Abrede gestellt.

Zu den Nachrichten, die in letzter Zeit in der in- und ausländischen Presse verbreitet wurden, daß anlässlich der bevorstehenden Anwesenheit des südslawischen Königspaares in Paris ein französisch-südslawisches Bündnis ähnlich dem mit der Tschechoslowakei abgeschlossen werden soll, erfahren die „Beogradske Novosti“, daß ein solches Bündnis nicht in Aussicht genommen sei, daß man aber während des Aufenthaltes des Königspaares einige Fragen der äußeren Politik, die auf der Tagesordnung stehen, beraten werde.

Kurze Nachrichten.

Im Ministerrat teilte Ministerpräsident Poincaré mit, daß die Abkommen mit den Industriellen des Ruhrgebietes, die sog. Miumverträge, mit Gültigkeit bis 15. Juni d. J. erneuert worden seien. — Bei einem Feuerüberfall der marokkanischen Rebellen auf eine spanische Truppenkolonne wurden ein Oberst und ein Oberleutnant schwer verwundet; der Oberst ist später seinen Verletzungen erlegen. — Unsere Regierung hat das neue Regime in Griechenland noch nicht anerkannt; die Anerkennung dürfte jedoch bloß eine Frage der nächsten Zeit sein. — Dieser Tage wird in Beograd das Eintreffen unseres Berliner Gesandten Baluzzi und unseres Pariser Gesandten Mitroslav Spalajković erwartet. — Vor kurzem wurde an der Grenze bei Velika Kikinda der Leichnam des Finanzkontrolleurs Stevan Baljić aufgefunden; die Untersuchung hat ergeben, daß es sich um einen Mord handelt, und zwar dürfte Baljić durch rumänische Grenzwächter erschossen worden sein. — Präsident Masaryk wird zu einem 4-5wöchigen Aufenthalt nach Südtalien reisen. — Wie die deutsche „Allgemeine Zeitung“ aus London erfährt, hat das englische Königspaar, welches sich derzeit im Schlosse von Windsor aufhält, den englischen Premierminister Ramsay MacDonald und seine Tochter Isabella eingeladen, mit ihnen dort das „Weekend“ vom 26. April zu verbringen. — Trockij ist in Moskau von seinem Urlaube eingetroffen. — Jacobo Puccini wird ehrenhalber eine faschistische Mitgliedskarte überreicht werden. — Der Fliegerleutnant Carrie legte in einem Kreisflug die Strecke von 500 Kilometern mit einer mittleren Geschwindigkeit von 217:274 zurück, er hat damit den französischen Rekord geschlagen. — Nach einer Meldung des „Lokalanzeigers“ aus Stockholm, ist Sven Hedin zum Präsidenten der Schwedischen Akademie der Wissenschaften gewählt worden.



Halte Dich gesund,
Für Zähne, Rachen, Mund —
Odol nimm!

Tiefer der Grund!

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 27. April, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Jugendgottesdienst um 11 Uhr in der Christuskirche statt. In der Predigt wird Immanuel Kants gedacht werden, „des Philosophen des Protestantismus“.

Vermählung. Heute, den 27. April, findet in Enzersdorf bei Wien die Vermählung des Fräuleins Maria Debelak, Majorstochter aus Celje, mit Herrn Hans Willensteiner, Kaufmann, statt.

Waldbrand. Aus Dravograd wird berichtet: Am 22. d. M. waren Leute damit beschäftigt, Gestrüpp zu verbrennen. Das Feuer jedoch griff schnell um sich und vom Wind begünstigt waren im Nu ungefähr 10 Joch in Flammen. Dank der schnellen Hilfe von Seite des Militärs und der Feuerwehr, gelang es, des Feuers Herr zu werden. Der Schaden ist bedeutend.

Kochunterricht mit Gas für Hausfrauen. Das städtische Gaswerk Celje erteilt ab 1. Mai l. J. durch zwei Monate an jedem Montag und Donnerstag von 2 bis 4 Uhr nachmittags in der hiesigen Haushaltungsschule praktische Unterweisungen im Kochen mit Gas, um allen Hausfrauen die Billigkeit dieses Kochverfahrens darzulegen. Interessentinnen sind hierzu herzlich eingeladen.

Ein Vorschlag zur Abschaffung der Reisepässe. Dieser Tage wurde dem Völkerbunde der Vorschlag gemacht, zwecks Regelung der Passfrage eine internationale Konferenz einzuberufen. Die Konferenz sollte den Beschluß fassen, nicht nur die Reisepässe, sondern auch die Visa abzuschaffen. Zwischen den interessierten Staaten soll eine Konvention geschlossen werden, die den Angehörigen der betreffenden Staaten volle Reisefreiheit gewährt.

Schweres Eisenbahnunglück auf der Gotthard-Linie. Am 23. April um 2 Uhr 30 Minuten morgens ereignete sich auf der St. Gotthard-Linie ein schweres Eisenbahnunglück. Der Mailänder und Züricher Expreszug stießen bei der Einfahrt in den Bahnhof Bellinzona aufeinander. Es handelt sich um die in beiden Richtungen verkehrenden Nachtexpreszüge. Jeder Zug hatte zwei elektrische Maschinen, die in voller Fahrt aufeinanderstießen und zertrümmert wurden. Drei Mann des Maschinenpersonals sind tot, das übrige Personal wurde verletzt. Zwei Personenwagen gingen infolge des Zu-

sammenstoßes in Flammen auf. Es ist daher sehr schwer, die genaue Zahl der Toten, die auf mindestens fünfzehn geschätzt wird, festzustellen und die Leichen zu identifizieren. Die Ursache des Unglücks ist bisher noch nicht aufgeklärt.

Trauer um die Schauspielerin Duse in Italien. In ganz Italien herrscht eine maßlose Trauer um die Schauspielerin Duse. Mussolini beauftragte den italienischen Botschafter in Washington, sich nach Pittsburg zu begeben, dort den Sarg zu übernehmen und ihn bis an Bord des Kriegsschiffes zu geleiten, das die Leiche nach Italien bringen wird. Auch ihr Begräbnis findet auf Staatskosten statt. In allen italienischen Städten veranstaltete man unzählige Trauerkundgebungen; überall entfielen die Theateraufführungen.

Alpine Rettungsexpedition für einen Hund. Am Ostersonntag stiegen zwei Touristen aus Wien von Altenberg durch den Lohmgraben auf die Schnealpe. Jeder führte einen Hund mit. Einer der Hunde verrannte sich in den Felsen der Hasensteinwand dertart, daß er nicht mehr weiter konnte. Ein Herr eilte sofort nach Altenberg, um eine Rettungsexpedition zu holen; diese stieg sofort auf, konnte aber den Hund nicht erreichen. Tags darauf wurde ein als gewandter Kletterer bekannter Herr aus Altenberg ersucht, die Rettung des armen Tieres zu versuchen. Beim ersten Anstieg hatte er ein zu kurzes Seil; er mußte wieder absteigen und ein längeres Seil holen. Mit diesem gelang es ihm endlich, den Hund zu erreichen und ihn über die 80 Meter hohen, glatten Felsen aufzuseilen. Der Hund hat einen Wert von 10 Millionen, die Rettung kostete eine halbe Million.

Odesa — eine verschwindende Stadt. Die einst berühmte Handelsstadt Odesa, die vor dem Kriege eine halbe Million Einwohner zählte, hat nach der letzten Zählung ihre Bevölkerungszahl um 50 v. H. vermindert. Die Stadt zählte vor dem Kriege 8500 Gebäude; von diesen befinden sich 12 v. H. im Verfall. Durchschnittlich werden monatlich 50 Häuser unbewohnbar. Es wurde errechnet, daß, wenn Odesa auf diesem Wege fortschreite, es in vierzehn Jahren nur mehr ein Schutthausen sein wird.

Wahnsinniger Religionshaß in Rußland. Der siebente Jahrestag des Todes des letzten russischen Kaisers wurde in Rybinsk a. d. Wolga auf merkwürdige Art gefeiert. Die Arbeiter und

Arbeiterinnen der dortigen Abakunowschen Fabrik haben Gott und die Heiligen feierlich verbrannt. Die Mitglieder der kommunistischen Ortsorganisation und die nichtorganisierten Arbeiter haben einen großen Scheiterhaufen aufgerichtet, auf welchem sie unter den Tönen der Marschmusik und allgemeinem Gejohle eine große Anzahl von Heiligenbildern verbrannten.

Glückliche Oktoberkinder. Ein englischer Arzt hat Untersuchungen darüber angestellt, zu welcher Zeit des Jahres die intelligentesten Kinder geboren werden. Die Versuchskaninchen waren 368 Knaben zwischen 10 und 16 Jahren. Sie wurden allen Intelligenzprüfungen unterworfen, die im Heere üblich sind, und dabei ergab sich: Die im Oktober geborenen Knaben sind die intelligentesten, und die, die im Frühjahr zur Welt kommen, sind im Kopf weniger gut ausgerüstet. Als Trost für die Frühjahrskinder fügt der Arzt indessen hinzu, daß es auch von dieser Regel viele Ausnahmen gibt.

Ein Duell zwischen zwei Lokomotiven. Auf der Versuchsstrecke der englischen Lokomotivfabrik der Firma Bickers in Sheffield, auf deren Geleisen die in der Fabrik fertiggestellten Lokomotiven auf ihre Schnelligkeit und Gebrauchstüchtigkeit hin geprüft werden, kam es kürzlich zu einem aufsehenerregenden Vorgang. Eine zur Probefahrt bereitstehende Lokomotive hatte sich, während der Führer für einen Augenblick den Stand verlassen hatte, in Bewegung gesetzt und durchfuhr mit immer wachsender Geschwindigkeit die Probestrecke. Das Tempo der Fahrt wurde schließlich so rasend, daß man jeden Augenblick erwarten mußte, die sich selbst überlassene Maschine werde aus dem Geleise springen und unberechenbaren Schaden anrichten. Wenn dieser vermieden wurde, so war es ausschließlich der Entschlußkraft eines Arbeiters zu danken, der eine Maschine bestieg und mit dieser unter vollem Dampf der führerlos dahinjagenden Lokomotive entgegenfuhr. Der Zusammenstoß war furchtbar; glücklicherweise kam der kühne, rechtzeitig abgesprungene Arbeiter mit leichten Verletzungen davon. Er wurde wie ein Held gefeiert; ihm zu Ehren veranstaltete die Fabrikleitung ein großes Festessen.

Was Sie brauchen, das ist Eisflusid! Dieses wahre Hausmittel, welches Ihre Schmerzen vertreibt! Probefendung 27 Dinar. Apotheker Eug. v. Zeller, Stubica Donja, Elaplag Nr. 335, Kroatien.

52) (Nachdruck verboten.)

Das Geheimnis des Schränkchens.

Roman von Burton E. Stevenson.

„Das,“ sagte er, erklärt den einzigen Umstand den ich nicht verstehen konnte. Und nun los mit deinen Fragen!“

„Du hast vorhin gesagt, daß du übermorgen alles wissen würdest.“

„Ja.“

„Woher weißt du das?“

„Weil ich einen Brief erhalten habe, in dem das Datum bestimmt ist.“ — Er zog einen Briefbogen aus der Tasche und überreichte ihm mir. „Da lies selbst!“

Der Brief war mit der Feder geschrieben, und zeigte eine feine, etwas weibliche Handschrift. Mit einem Erstaunen, das bei jedem Worte sich verstärkte, las ich diesen außerordentlichen Brief, der folgendermaßen lautete:

„Mein lieber Herr Godfrey!“

Ihr Interesse für die Affäre des Boule-Schränkchens ist sehr schmeichelhaft für mich. Ich bewundere höchlich Ihren Scharfsinn, der Sie zu einem Schluß gelangen ließ, welcher der Wahrheit so nahe kommt. Ich muß Ihnen auch für Ihre freundlichen Mitteilungen der Vorsichtsmaßregeln danken, die Sie getroffen haben, um das Schränkchen zu bewachen und die meines Erachtens sehr vollkommen und gut durchdacht sind. Ich habe selbst der Station einen Besuch abgestattet und die Zelle besichtigt, und ich finde, daß Ihre Mitteilung in jeder Einzelheit der Wahrheit entsprechen.

In Anbetracht der Hochschätzung, die ich für Sie als meinen Gegner hege, teile ich Ihnen im Vertrauen mit, daß ich beabsichtige, nächsten Donnerstag mein Eigentum wieder in Empfang zu nehmen, und daß ich Sie hernach bitten werde, ein kleines Andenken an diesen Vorgang entgegenzunehmen.

Hochachtungsvoll Ihr ganz ergebener
Jacques Crochard
»L'Invincible!«

Als ich aufsaß, bemerkte ich, daß Godfrey mich mit spöttischem Lächeln betrachtete.

„Das ist natürlich ein Scherz,“ sagte ich. — Dann sah ich Godfrey wieder ins G. s. — „Du wirst doch nicht glauben, Godfrey, daß dieser Brief echt ist.“

„Vielleicht können wir es beweisen,“ sagte er ruhig. „Das ist einer der Gründe, warum ich herauf kam. Hat Armand nicht an dem Tage, wo er dich nicht traf, eine Mitteilung zurückgelassen?“

Gewiß, auf seiner Karte. Ich habe sie hier! — Mit zitternden Fingern zog ich meine Briefstange heraus und entnahm ihr die Karte, die ich sorgfältig verwahrt hatte.

Ein einziger Blick genügte. Die beiden Schriften rührten fraglos von der gleichen Hand her.

„Und jetzt kennst du auch seinen Namen,“ fügte Godfrey hinzu und tippte mit dem Finger auf die Unterschrift. „Vom Anfang an war ich überzeugt, daß es niemand anderer war!“

Ohne etwas zu sagen, schaute ich auf die Unterschrift. Ich hatte natürlich in den Zeitungen oft genug von den fabelhaften Taten Crochards gehört — des „Unbesiegblichen“, wie er sich gerne mit gutem Recht selbst nannte. Aber seine Eigenschaften, wenigstens wie die Zeitungen sie beschrieben, schienen zu phantastisch, um wahr zu sein. Mehr als einmal hatte ich schon gegargwöhnt, daß er überhaupt nur in der Phantasie der Pariser Zeitungsschreiber existierte, als eine Art von Stoffreserve für die tote Jahreszeit, oder eine Art von Sündenbock, der für jedes Verbrechen herhalten mußte, dem die Polizei nicht gewachsen war. Nun schien es indes, als ob dieser Crochard wirklich existiere. Ich hatte seinen Brief in der Hand, ich hatte mich sogar mit ihm unterhalten. Und als ich mich nun des Zaubers erinnerte, der von ihm ausging, seiner vollendeten, gewählten Bildung, verstand ich bis zu einem gewissen Grade seinen ungewöhnlichen Ruf.

„Man kann nicht verschiedener Ansicht über ihn sein,“ sagte Godfrey und ließ sich, nachdem ich ihm den Brief wieder zurückgegeben hatte, in einem Stuhl fallen, um ihn zu betrachten. „Crochard ist einer der größten Verbrecher, die je gelebt haben, voller Phantasie und Scharfsinn, und mit einem ausgebildeten Sinn für Humor. Ich verfolge seine Laufbahn seit

Jahren — dieser Umstand hat mir den ersten Fingerzeig gegeben. Er hat früher einmal einen Mann auf die gleiche Art getötet wie diesen letzten. Der Mann hatte ihn an die Polizei verraten. Er ist nie wieder verraten worden.“

„Was für ein Teufel er sein muß,“ sagte ich schauernd.

Aber Godfrey schüttelte rasch das Haupt.

„Mache dir nur nicht diese Vorstellung von ihm,“ sagte er ernst. „Bis zu seiner Ankunft in New York hat er außer diesen Verräter nie jemand getötet. Dazu hatte er ein gewisses Recht — wenigstens nach seiner Verbrechermoral. Sein eigenes Leben ist unzählige Male in Gefahr gewesen, aber er hat nie einen Menschen getötet, um sich in Sicherheit zu bringen. Dies zu seiner Rechtfertigung!“

„Aber Drouet und Vantine,“ warf ich ein.

„Unglücksfälle, für die er in keiner Weise verantwortlich zu machen ist,“ versetzte Godfrey ohne Bestimmen.

„Du glaubst, er hat sie nicht getötet?“

„Höchst wahrscheinlich nicht. Dieser letzte, den er getötet hat, war ein Verräter wie der erste. Crochard, denke ich mir, kalkuliert folgendermaßen: einen Gegner zu töten, ist zu leicht, ist zu brutal, ist zu wenig fein. Außerdem schafft es den Gegner aus dem Wege. Und ohne Gegner hätte das Leben kein Interesse für Crochard. Wenn er seinen letzten Gegner getötet haben würde, müßte er sich selbst umbringen.“

„Einen solchen Menschen versteh' ich nicht,“ bemerkte ich.

„Nun, so sieh hierher,“ sagte Godfrey und tippte wieder auf den Brief. „Er schätzt mich, indem er mich für einen Gegner hält. Sucht er mich aus dem Wege zu räumen? Im Gegenteil, er gibt mir sogar Vorsprung — damit es für ihn etwas schwieriger wird, sich mit mir zu messen.“

„Ja aber, Godfrey,“ widersprach ich, „nimmst du denn diesen Brief ernst? Wenn er ihn wirklich geschrieben hat, so tat er es, um dich von der Fährte abzubringen. Wenn er Donnerstag sagt, so hat er die Absicht, morgen das Schränkchen zu holen.“

„Das glaube ich nicht. Er hält mich doch nur für einen schwachen Gegner. Und im Vergleich zu ihm bin ich es auch.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt.

Blut als Verjüngungsmittel. Ein neues Verfahren der Verjüngung soll nach der Meldung Pariser Blätter von einem französischen Gelehrten Dr. Joworski entdeckt worden sein. Wie der Gelehrte vor der Pariser Gesellschaft der Ärzte in einem Vortrag ausführte, besteht sein Verjüngungsmittel in der Transfusion von ganz geringen Blutmengen. Dieses Blut muß von jungen Menschen stammen, man muß genau darauf achten, daß es sich auch für die Ueberleitung auf den älteren Menschen, der verjüngt werden soll, eignet. Ist dies der Fall, so will Joworski durch seine Behandlung bewillkommene der Verjüngung bei alten Männern und Frauen beobachtet haben. Die kleinen Mengen jungen Blutes scheinen das ganze Gefäßsystem des Patienten zu stärken und zu verbessern. Da es sich nur um sehr geringe Mengen von Blut handelt, so ist es leicht möglich, geeignete Personen zu finden, die ihr Blut zu diesem Zweck hergeben.

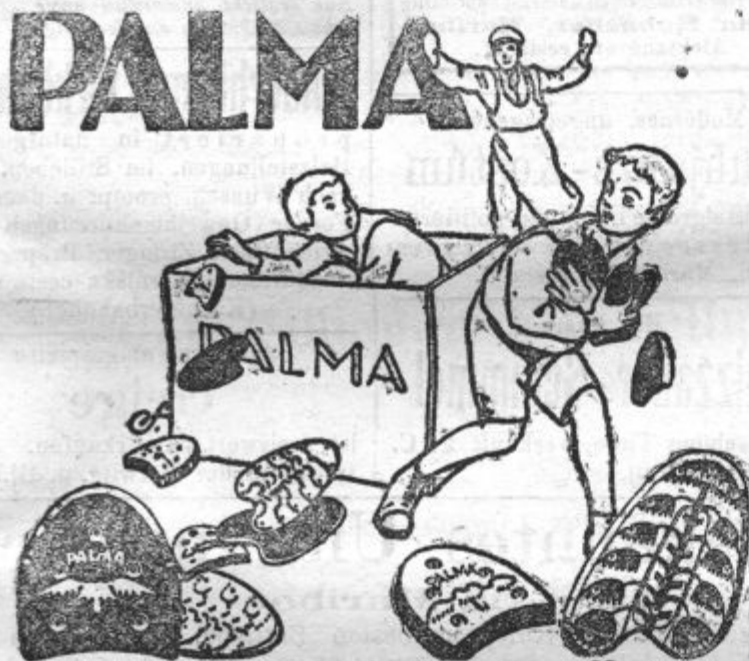
Die Stadt auf glühendem Boden. Die englische Stadt Tipton in der Grafschaft Staffords, die 30.000 Einwohner zählt, liegt auf einem kohlenreichen Gelände. Aber was für andere Ortschaften ein Glück bedeutet, scheint dieser Stadt zum Verhängnis zu werden; denn die Kohlenflöze unter der Erde, die

schon vor Jahren in Brand geraten sind, glimmen langsam fort. Die Folge davon ist, daß die Stadt und ihre Umgebung gewissermaßen ausgebrüht werden. Der Boden ist so heiß, daß die ganze Vegetation ausgestorben ist. Viele Häuser zeigen infolge dieser der Erde entströmenden Hitze bereits Spuren des Verfalls. Einige, die einzustürzen drohten, mußten polizeilich geräumt werden. Manchmal ist die ganze Umgebung der Stadt in eine dicke Rauchwolke gehüllt. Alle Versuche, das Weiterglimmen der Kohlen zu verhindern, sind bislang ergebnislos geblieben.

Das größte in New-York je servierte Festessen. Das amerikanische Bestreben, Rekorde aufzustellen, beschränkt sich nicht nur auf den Sport oder auf die Technik, es spielt auch in der Politik eine Rolle; und neulich hat man auf diesem Gebiete sogar eine Höchstleistung im Essen aufgestellt. Das große diplomatische Diner, das am letzten September für den Präsidenten Lincoln im Waldorf-Astoria-Hotel in New York in Gegenwart des Präsidenten Coolidge veranstaltet wurde, soll nach Angabe der Teilnehmer alle anderen bisherigen Festessen an Ausmaß weit übertroffen haben. Die Zahl der Speisefälle betrug 7; 2430 Gäste saßen zu Tische. Zu ihrer Bedienung waren 323 Kellner aufgeboden, was mit Einschluß des Küchenpersonals eine Bedienung von 1000 Köpfen ausmachte. Verzehrt wurden

dabei u. a. eine ganze Tonne Hühner, 675 Liter Suppe und 675 Liter Eiscreme.

Die heißeste Gegend der Erde. Nach den Mitteilungen des „Monthly Weather Bureau“ der Vereinigten Staaten ist das heißeste Land das sogenannte Death Valley, das wüste, im Südosten Kaliforniens an der Grenze von Nevada gelegene „Todesdal“. Am 10. Juni 1913 wurde dort die höchste, bisher je beobachtete Schattentemperatur von 57 Grad gemessen. Im Todesdal sinkt im Juni, Juli, August das Thermometer fast nie unter 38 Grad. 1917 betrug die Durchschnittstemperatur 41 Grad C. Das Tal besteht aus einer langen und tiefen Senke, die sich über 160 Kilometer von Nordosten nach Südosten erstreckt. Es liegt 67 Meter unter dem Meerespiegel, mißt in der Breite nicht mehr als 14 Kilometer und wird von hohen Bergen vollständig eingeschlossen. Das Wasser ist in dieser Gegend ein seltener Artikel. Bis vor wenigen Jahren war das Todesdal nur von wenigen Indianern bewohnt, die aber zum Aussterben verurteilt sind. Die Vereinigten Staaten haben dort eine meteorologische Beobachtungsstation eingerichtet. Von den Weißen wird das wüste Tal, abgesehen von einigen verwegenen Goldsuchern, wegen der Hitze gemieden.



Kautschukabsätze

und

Kautschuksohlen

tragen Kinder und Erwachsene, weil dieselben dauerhaft, billig und angenehm zu tragen sind.

Achtung!

1 prachtvolles antikes Biedermaier-Schlafzimmer komplett, bestehend aus 2 gebogenen Betten, 2 gebogenen Nachtkästen, 2 dreiladigen Komoden mit gebogenen Laden und Säulen, 2 Kleiderkästen mit gebogenen Türen und Säulen, 1 Barock-Sitzgarnitur, 1 Kanapee und 6 Sessel, 1 Tabernakel reich eingelegt, alles hochfein hergerichtet, zu verkaufen bei

Johann Baumgartner
Celje, Gosposka ulica 17.

Damen- und Kinderstrümpfe in allen Modifarben von einfachster bis zum allerfeinsten Genre und von Fabrik Stefan Schindler in Schönlinde, bei **Anna Hobacher, Maribor** Aleksandrova cesta 11.

Behördl. konzessionierte **Haus- u. Realitäten-Verkehrskanzlei**

A. P. Arzenšek & Comp. G. m. b. H. Celje, Kralja Petra cesta 22 vermittelt den Kauf und Verkauf von Häusern, Villen, Gast- und Handlungshäusern, Hotels, ferner Wald-, Grossgrund und jede Art landw. Besitze, Sägen, Mühlen, Industrien etc. etc.

Damen-, Mädchen-, Kinderhüte bei enormer Auswahl und billigsten Preisen empfiehlt **Anna Hobacher, Maribor** Aleksandrova cesta 11.

Frauenkleider und Kostüme letzte Neuheiten in denkbar größter Auswahl empfiehlt **Anna Hobacher, Maribor** Aleksandrova cesta 11.

DMC Artikel, Aida, Ada, Mario, Horkules, Concordia, Garne, Seide und Wolle für Jumper, Berliner Wolle, Nähseide und sämtliches Zubehör bei

En-gros-Handlung **Ferdo Schwarz i drug** Zagreb, Jlica 45
Telegrammadr.: Švadruk, Telefon 2-56.

Drucksachen für Handel, Gewerbe, Industrie und Aemter empfiehlt sich die **Vereinsbuchdruckerei Celeja** Celje, Prešernova ulica 5.

Andr. Milevski Celje, Prešernova ulica 6. Für Staats- u. Privatbeamte auch auf Kafenzahlung bei Herren- und Damenstoffe, prima Qualität in größerer Partie erhalten. **Dauerhaft!**

Mit jeder Morgendämmerung setzen sich mehr als 2,000.000 zwei Millionen

UNDERWOOD

Schreibmaschinen in Bewegung um die Geschäftstätigkeit der Welt zu fördern!

Fabelhafte Konstruktion!

General-Vertretung der »UNDERWOOD« ZAGREB, Mesnička 1. — Telefon Nr. 378.

Blusen, Jumper

aus Etamin, Batist, Seide, Crep de chine, neueste Modelle im Modsalon **Anna Hobacher, Maribor** Aleksandrova cesta 11.

Echte prima Mex.

Bodenreibbürsten

offeriert zu 7, 8, 9, 10 Din per Stück **Jul. Fischbach, Maribor**, Bürsten- und Pinsel-Erzeugung. Empfehle mich auch zur Ausführung sämtlicher in dieses Fach einschlägigen Arbeiten.

Suche in der Stadt Celje eine **moderne Wohnung**

bestehend aus 3 bis 5 Zimmern nebst allen anderen Räumlichkeiten. Gebe demjenigen, welcher geneigt ist sie mir abzutreten, eine schöne Belohnung. Anträge unter „Moderne Wohnung 29897“ an die Verwaltung dieser Zeitung.

Sportartikel u. Lederhüte

hat stets in grösster Auswahl am Lager die Firma **Anna Hobacher, Maribor** Aleksandrova cesta 11.

KAFFEE • TEE • KAKAO
SCHOKOLADEN

JULIUS MEINL

A.-G.

NIEDERLAGE:
CELJE, KOVAŠKA ULICA 1

Das Lajtersberger Ziegelwerk bei Maribor

hat wegen Platzmangel eine grössere Quantität **Mauerziegel, Biber, Strangfalz und Pressfalz I. und II. Klasse** prompt und billigst an solide Käufer abzugeben. Günstige Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.

LINCOLN 8-ZYLINDER

Fords bester Luxuswagen der Welt

FORD TOURINGWAGEN

Modell 1924. Gefälliges Aussehen, grösserer Kühler und Motorhaube, elektrisches Licht und Anlasser. Neue Wagen soeben angekommen. Preis franko vorzollt Maribor Din 52.000

FORD LASTWAGEN

CHASSIS für 1000 kg Nutzlast. Das ideale Lieferungsfahrzeug für jedes Unternehmen billiger als Pferdebetrieb. Din 42.000

FORDSON TRAKTOR

Die Universalmaschine für die Landwirtschaft; auch als Antriebsmaschine zu gebrauchen. Grossartig als Zugwagen; zieht Lasten bis 18 Tonnen.

Autorisierte Ford-Vertreter:

American Import Co.
Maribor, Koroška cesta 24

Gesucht wird ein lediger Gärtner

der sich in Gemüsebau, Obstkultur und Blumenzucht gut auskennt, zum sofortigen Eintritt. Bei Entsprechung Dauerstellung. Schriftliche Offerten mit Referenzen sind einzusenden an A. Gassner, Grad, Tržič, Slovenien.

Trikot, Kostüme und Jacken

die grosse Mode überraschend in Preis und Auswahl
Anna Hobacher, Maribor
Aleksandrova cesta 11.

Ehrliches, besseres Mädchen wünscht ab 15. Mai Saisonstelle als

Küchen- oder Schankkassierin.

Gefl. Zuschriften unter „Vertrauensperson 29895“ an die Verwltg. d. Bl.

MODE - SCHOSSEN

von einfacher bis zur feinsten Ausführung, erstklassige Erzeugnisse bei
Anna Hobacher, Maribor
Aleksandrova cesta 11.

Underwood

Amerikanische Schreibmaschinen u. Zubehöre, Bestandteile, alle Sorten Farbbänder. Einzige Niederlage der „Underwood“, Zagreb, Mesnička 1.

Wohnung

2 Zimmer, Küche, Dienstbotenzimmer u. Vorzimmer gegen grössere Wohnung zu tauschen gesucht. Zable Abfertigung und Uebersiedlungsspesen. Adresse erliegt in der Verwaltung dieses Blattes. 29904

Leicht- Motorrad

Marke „Flink“, 1 3/4 HP, fast neu, zu verkaufen.
Senekovič, St. Jurij ob juž. žel.

Einzelunterricht

erteilt in Buchhaltung, Korrespondenz und Stenographie
Kovač, Maribor, Krekova ulica 6.

Wein!

Vorzügliche Vrsacer Gebirgsweine liefern Waggonladungen, je nach Qualität von Din 2:50 bis 3:50 per Liter. Leihfässer zum Transport stehen zur Verfügung und sende auf Verlangen Muster und billigste Offerte. Carl Thier, Weinkommissionär und Produzent, Vrsac, Banat, Wilsongasse 4.

Kohlensäurewerke „Securitas“

haben ständiges Lager in Jesenice S.H.S. Anfragen und Bestellungen erbeten an

Ignaz Paar, Jesenice, Gorenjsko.

Modernisierungen von Damenhüten anerkannt schick, schnell und billig sowie leere Hutformen überraschend billig
Anna Hobacher, Maribor
Aleksandrova cesta 11.

Modernes, ungetragenes Frühjahrs-Kostüm

für mittelgrosse Figur, ein politierter Kindersessel preiswert zu verkaufen. Mariborska cesta 3.

Ein Paar

Lipizzaner - Schimmel

ideal schöne Tiere, verkauft F. C. Schwab in Ptuj.

30 jährige, schuldlos geschiedene Frau wünscht sympathischen, gebildeten Herrn im Alter von 35--45 Jahren kennen zu lernen. Nur deutsche Zuschriften unter „Freundschaft 29899“ an die Verwltg. d. Bl.

Auerhähne, Birkhähne

präpariert in naturgetreuen Balzstellungen, im Stilleben. Ganz nach Wunsch, prompt u. dauerhaft. Ferner Geweihmontierungen aller Arten. Josef Ziringer, Präparator, Maribor, Tvorniška cesta 20. (Kärntnerbahnhof.)

Alte, gut eingespielte

Geige

ist preiswert zu verkaufen. Anzufragen in der Verwltg. d. Bl. 29870

Bekanntes Unternehmen

in Maribor

von europäischem Rufe, im besten Betriebe, wird wegen notwendig gewordener Abreise günstig verkauft. Anzufragen unter „Goldgrube 240“ an die Annonzen-Exped. Vorsič, Maribor.

BÖHMISCHE UNION-BANK

KUNDMACHUNG

betreffend die Ausübung des Bezugsrechtes auf

Stück 200.000 = Nominale vierzig Millionen Kronen č. neue Aktien der Böhmischen Union-Bank.

Auf Grund des Beschlusses der ausserordentlichen Generalversammlung vom 14. Februar 1922 und der Bewilligung des Ministeriums des Innern vom 21. März 1924, Z. 20492/1924/17, schreibt der Verwaltungsrat der Böhmischen Union-Bank zur Erhöhung des Aktienkapitales

von 160 Millionen Kč auf 200 Millionen Kč

durch Ausgabe von Stück 200.000 = vierzig Millionen Kč Inhaber-Aktien à Kč 200.—.

Dieselben werden hiemit zum Kurse von **Kč 360.— per Stück**

zuzüglich 5% Zinsen vom 1. Jänner 1924 von diesem Betrage bis zum Einzahlungstage mit Dividendenanspruch vom 1. Jänner 1924 den Inhabern der derzeit im Umlauf befindlichen 800.000 Aktien unter nachstehenden Bedingungen angeboten:

Auf je vier alte Aktien entfällt eine neue Aktie. Aktienbruchteile oder Zertifikate auf Aktienbruchteile werden nicht ausgegeben. Die Anmeldung des Bezugsrechtes hat bei sonstigem Verluste desselben in der Zeit **vom 25. April bis 6. Mai 1924 inkl.**

während der üblichen Geschäftsstunden

bei der Böhmischen Union-Bank in Prag,
bei deren Filialen in Asch, Bratislava, Braunau i. B., Brünn, Freiwaldau, Friedek-Mistek, Gablonz a. N., Graslitz, Hoheneibe, Jägern-dorf, Karlsbad, Königshof a. E., Marienbad, Mähr.-Ostrau, Mähr.-Schönberg, Neutitschein, Olmütz, Prossnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Trautenau, Troppau;

beim Wiener Giro- und Kassen-Verein, Wien I., Rockhgasse 4;

bei der Steiermärkischen Eskomptebank in Graz und deren Filialen in Linz a. D., Salzburg, Klagenfurt, Dornbirn, Leoben;

bei der Schlesischen Industriebank in Bielitz und deren Filiale in Teschen;

bei der Ersten kroatischen Sparkassa, Filiale Celje, zu erfolgen.

Zur Geltendmachung dieses Bezugsrechtes sind die Aktien ohne Kuponbogen in Begleitung von zwei gleichlautenden, von dem Einreicher unterfertigten Konsignationen, deren Formulare bei den Anmeldestellen ausgefolgt werden, beizubringen und die Aktien werden nach Vornahme eines die erfolgte Ausübung des Bezugsrechtes ersichtlich machenden Stempel-Aufdruckes zugleich mit einem Konsignationsparé zurückgestellt.

Bei der Anmeldung sind auf jede zu beziehende neue Aktie **Kč 160.— in barem einzuzahlen.**

Den Herren Aktionären wird anheimgegeben, gleichzeitig mit der Anmeldung des Bezugsrechtes oder wann immer innerhalb der Zeit bis 6. Mai 1924 inkl. die neuen Aktien samt Zinsen vollzuzahlen. Eine weitere Frist zur Vollzahlung wird nicht bewilligt. Es gehen sodann sämtliche aus der Anmeldung des Bezugsrechtes stammende Rechte verloren und es verfällt die erlegte Anzahlung zu Gunsten des Reservefondes der Bank.

Die Vollzahlung der Aktien hat bei jenen Stellen, wo die Anzahlung geleistet wurde, zu erfolgen.

Prag, am 15. April 1924.

Der Verwaltungsrat der Böhmischen Union-Bank.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)